



Wer hat hier noch den Überblick?

Robin Kohler

WAHLEN 2023 Eine rekordverdächtige Anzahl Kandidatinnen und Kandidaten wollen in den Nationalrat. An einem Abend trafen (fast) alle aufeinander. Sie sprachen von all-you-can-eat-Buffets und von der Seele der Nation. Das Best-Of der AZ.

Simon Muster

Schaffhausen erlebt gerade eine Kandidatenflut: Ganze 38 Schaffhauserinnen und Schaffhauser wollen für ihre Partei einen der beiden Nationalratssitze ergattern – so viele wie noch nie. Allein der Freisinn tritt mit neun Kandidierenden an (AZ vom 17. August).

Wie bei vergangenen Wahlgängen läuteten die *Schaffhauser Nachrichten* auch dieses Mal den Wahlkampf mit einer Podiumsdiskus-

sion ein. Rekordverdächtige 26 Kandidierende nahmen vergangenen Freitag daran teil. Der Plan: In insgesamt fünf Runden à 15 Minuten sollten sie über Themen wie den Zustand des Gesundheitswesens, der Schweizerischen Asylpolitik oder der Klimakrise diskutieren. Doch die schiere Anzahl an Kandidierenden liess das Format in sich kollabieren: Anstatt einer Podiumsdiskussion glich die Veranstaltung stellenweise einem Speed-Dating, nur mit weniger Interesse am Gegenüber. Der meistgesagte Satz war eine Anweisung an die Kandidierenden:

«Bitte antworten Sie in nur einem Satz». Erst in der Ständeratsdebatte im Anschluss kam wirklich eine Diskussion auf – vielleicht auch, weil nur drei von fünf Kandidierenden anwesend waren. (Das Gespräch kann auf der Website der *Schaffhauser Nachrichten* nachgeschaut werden.)

Inspiziert von der SN-Rubrik «gsaat isch gsaat» haben wir von allen 26 Podiumsteilnehmerinnen und Podiumsteilnehmern die markantesten, absurdesten oder überraschendsten Sätze gesammelt:

«Ich kandidiere, weil es in Bern mehr Unternehmer und mehr Familienväter braucht.»

Freddy Holderegger (Mass-Voll) findet Gefallen an der Identitätspolitik.

«Da muss ich gar nicht diskutieren.»

Regula Sauter (Grüne) rüttelt bei der Frage nach neuen Atomkraftwerken an der Grundidee eines Podiums.

«Die Partei, von der Herr Huter gesprochen hat, hat uns bei Weitem nicht immer unterstützt.»

sagt **Martina Munz (SP)**. Die GLP: Die Partei, deren Namen nicht gesagt werden darf.

«Sofern man nicht erst mit dem Kopf unter dem Arm in den Notfall geht.»

Roman Schlatter (SVP) ist zwar für die Einführung einer Busse für das Aufsuchen des Notfalls wegen einer Bagatelle, aber bitte nicht kopfflos.

«Ich bin bei der Juso. Dass wir den Kapitalismus nicht toll finden, sollte eigentlich klar sein.»

Leonie Altorfer (JUSO) benennt zwar nicht die Lösung, aber immerhin das Problem.

«Die Zahl, die belegt, dass die meisten Zuwanderer aus Europa stammen, will ich dann erst mal sehen.»

Urs Wolgemuth (FDP) steht offen zu seinen Wissenslücken: 2022 stammten 71 Prozent der Zugewanderten aus europäischen Staaten.

«Beim Gesundheitswesen.»

Regula Salathé (EVP) auf die Frage, wo sie den Rotstift beim Bund ansetzen würde. Wird man wohl nach einer Pandemie und mitten im Pflegenotstand noch sagen dürfen.

«Ich bin Teil des Teams FDP, weil der Freisinn die Seele unserer Nation ist.»

sagt **Anna Tanner (FDP)**. Und eine besser Pointe fällt uns auch nicht ein.

«Das, was Herr Schraff predigt – erneuerbar, ökologisch, in die Zukunft blicken –, das alles macht die Landwirtschaft heute schon.»

sagt **Lara Winzeler (JSVP)**, zwei Tage bevor die *NZZ am Sonntag* bekannt machte, wie intensiv der Bauernverband gegen die «Klimastrategie Landwirtschaft» des Bundes lobbyiert hatte.

«Ich bin jetzt 36 und hätte nicht erwartet, dass ich in meinem Leben einen Krieg in Europa erleben würde.»

Deborah Isliker (SVP) war 12, als der Kosovokrieg wütete, 21, als Russland Georgien überfiel und 27, als Russland die Krim annektierte.

«Ich kandidiere, weil es in Bern mehr Jungunternehmergeist braucht.»

Benjamin Salzmann (JSVP), 36, wirft die spannende Frage auf, bis zu welchem Alter man sich noch Jungunternehmer nennen darf.

«Wir müssen uns überlegen, wie wir auch zusätzliche Einnahmen für die Prämienverbilligungen generieren können. Etwa über eine Zuckersteuer.»

Thomas Böhni (GLP ZERO)

«Man soll wieder da, wo man bedroht ist, einen Asylantrag stellen können, damit man sich nicht auf die gefährliche Flucht begeben muss.»

Linda De Ventura (SP) hofft, dass niemand sich daran erinnert, zu welcher Partei die Bundesrätin gehörte, die diese Praxis 2012 abschaffte.

«Auf der einen Seite: Gar nicht. Auf der anderen Seite: Es geht halt nicht anders.»

Reinhard Gasser (EDU) auf der Suche nach einem helvetischen Kompromiss, dieses Mal zur Frage, ob das Beschwerderecht für den Ausbau der erneuerbaren Energie gelockert werden soll.

«Ich fühle mich je länger je mehr eingeschränkt.»

Stephan Schlatter (FDP) has been looking for freedom.

«Wie viele Hunderttausende Franken da pro Jahr verschossen werden, ist eine Frechheit.»

Theo Schilling (Junge Grüne) hat keine Ladehemmungen, wenn er über das Sparpotential bei der Armee spricht.

«Wir müssen den Richtigen die Chance geben, in die Schweiz zu kommen.»

Yvan Meuwly (SVP) verrät seine Strategie für die Zuwanderung. Zum Glück kann man in der Politik die Falschen einfach nicht wählen.

«Die Lösungen liegen bei allen Themen – Altersvorsorge, Klimawandel, unsere erodierenden Beziehung zur EU – auf dem Tisch. Man muss sie einfach ohne Polarisierung mit Mut zur Lösung angehen.»

Tim Bucher (GLP) kennt zwar die Lösungen, will sie aber nicht verraten.

«Ich habe auch kein Problem, ein paar Gesetze zu machen.»

sagt **Jannik Schraff (GLP)** und erfüllt somit die Grundbedingung eines Parlamentariers.

«Wir alle können etwas tun, damit wir weniger Ressourcen verbrauchen. Wir müssen einfach in die Hosen steigen und uns an der Nase nehmen.»

Daniel Raschle (Grüne) präsentiert seine körperlich anspruchsvolle Klimastrategie.

«Wir können dieses all-you-can-eat-Buffet nicht länger anbieten.»

Severin Brüngger (FDP) mimt den Ernährungscoach des Schweizer Gesundheitssystems.



«Ich trete an, weil wir als einzige Partei erkannt haben, dass die marxistisch-ideologische Agenda 21 der UNO nicht mit der direkten Demokratie vereinbar ist.»

David Heggli (Mass-Voll) schlägt gleich mit der ersten Antwort alle Hoffnungen in den Wind, dass seine Partei mehr als Verschwörungserzählungen zu bieten hat.

«Ich bin Pilot und jeder Pilot hat eine Strategie.»

Thomas Hurter (SVP) hat zwar eine Strategie, aber keine Antwort auf die Frage, ob er bald den Ständeratssitz von Hannes Germann beerben wird.

«Beides.»

Lukas Tarczali (JUSO) auf die Frage, ob er lieber eine Solarpflicht auf Dächern oder einen Windpark auf dem Randen hätte.

«Das Gesundheitssystem optimieren, heisst nicht bloss, Kosten zu sparen. Das kann auch patientenzentrierter sein.»

Andreas Gnädinger (SVP) glaubt auch, er könne das Weggli haben, ohne den Fünfer aus der Brieftasche zu holen.

«Und ich bin selbstverständlich für eine starke Armee, wie Sie schon mitbekommen haben.»

Yves Collet (FDP), in ziviler Kleidung.

«Wir kommen zur nächsten Frage ... nein, kommen wir nicht.»

Moderator Reto Zanetti realisiert, dass seine Zeit abgelaufen ist.